

Eidgenössischer Betsag

Autor(en): **Thürer, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es muess schö si « dihei », wie d'Muetter seit. Aber er luegt über die grosse, grosse Felder, es ruuschet im Chorn, d'Aehre sind riif und er tenkt an Vater und a zwei Pföhl und sösch nünd als Wald und Wald — und hüt hätt's Strosse, Wasserleitige, Felder und Aecker und er hätt es Ross und cha riite, so wiit er will. Schö isch es au do i de neue Heimat. Aber es muess halt doch öppis bsonders sii um die chlii Schwiz, sösch wör de Vater und d'Muetter nöd mengmol ganz verstohle e Träne verdrocke.



St. Gallertracht

Eidgenössischer Bettag.

Härrgott, o lueg, es Volch isch da,
E Gmeind, wo wider bätte cha,
Nu Dir vertraut du Heer und Halt,
Und vor der staht und z'Bode fallt.

Mer gspüured vyl und säged nüüt,
Händ halt statt Woort nu ds Gloggeglüüt.
Das seits für alli mitenand:
Mer tangged der für ds Vatterland!

Mer wuned ängg, und ds Land isch chly,
Mä truggt enand und chybet gly.
Drum mach üs innedure wyt,
As eim nüd z'vyl am Großtue lyt.

Mer sind im Häärz voll Staub und Rueß.
Bachluuter zaig üs ds Bad zur Bueß!
Gib Seel und Lyb das tägli Brot,
Und füehr üs starch dur Glügg und Not!

Und Herti, Häärgott, gib üs au!
Laß keine z'lind und keine lau!
Mach alli chüehl vor Höllegluet
Und heiß im Glaube, eis im Muet!

Mer bruuched Lüüt vum beschte Schlag,
Helläugig wie-n-e Summertag.
Bim Wärche chrumm, zum Schwöre grad.
Härrgott, o lueg, wie ds Volch erstat!

Georg Thüerer. Us „Stammuech“
Verlag Tschudy, Glarus.

Der Ängel.

(Ds Lob vore tapfere Schwyzerfrou 1918).
(Ersdruck)

Wenn i 's olt Schützebattalion 5 chönnt lo zfümecho und i teet „der Ängel!“ säge, so gieng's wie ne Sunneschyn über alli Gsichter, vom Major Fäderspil bis zem Schütz Eggischwiler, vo der Ordenanz Schwob bis zer Aschperiintäsche Gärchter. Worum? 's het sy Gschicht, wie ales sy Gschicht het.

Mer sy im letschte Chriegsjohr 1918 wider im Tessin glandet, z'Bellinzona und drumumme. Me het der Frielig scho wüescht im Ruge gha, der Pöschler isch nümm mit Chirsidrucken agruckt, wo eidwäders dä und dise ment, es syg im neume nit ghüür, es dunk in, er wärdi chrank. Und scho het's eine gleit, zmitts im Tag. Und no ein! Chopfweh, het's gheiße; Auge, wo schmirze; e Hals wie ne roschtigi Brunneröhre; Bei, 's chönnte Zmühliseck drahange; und e Haschpel sant Drüllidium im Dachstuel obe. Mit gnue! Möndrisch sy